

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 38 (1962-1963)
Heft: 14

Rubrik: Schweizerische Armee

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in die Kampfhandlungen unmittelbar einzugreifen. Er befördert voll ausgerüstete, einsatzbereite und ausgeruhte Kampfgruppen nach vorn und übernimmt beim Rücktransport Verwundete. Er kann Material und Waffen auswerfen, aus- oder einladen und sie mühelos über wegame Gebiete und auf abgelegene Stützpunkte (Pässe) transportieren. Er vermag auch steckengebliebene Fahrzeuge, insbesondere Panzer, vorwärtszuziehen.

Feuerunterstützung

Mehr und mehr wird der Hubschrauber auch als Kampfmittel eingesetzt. In der Marine gibt es schon längst Unterseeboot-Bekämpfungsstaffeln, die mit Detektoren und Angriffswaffen ausgerüstet sind. Nun bedient sich auch die Landarmee des Hubschraubers und bewaffnet ihn mit ungelenkten Raketen, schweren Maschinengewehren und mit drahtgelenkten Panzerabwehrwaffen wie beispielsweise Entac oder Cobra.

Hubschrauber sind heute in verschiedenen Gewichtsklassen und Typen vorhanden. Man unterscheidet zwischen der leichten, mittleren und schweren Kategorie. Die mittleren und schweren Hubschrauber besitzen folgende Abmessungen resp. Leistungen:

	mittlere	schwere
Abfluggewicht in kg	2000-5000	über 5000
Nutzlast in kg	500-1800	800-16 000
Reisegeschwindigkeit in km/h	170-220	170-270
Max. Steiggeschwindigkeit in m/sec	4-14	4-14
Dienstgipfelhöhe in m	7000	7000
Reichweite in km	600	1000

Aviaticus



Verwundete werden in den Bell-HU-1B «Iroquois» eingeladen und zurücktransportiert.



Die Lenkwaffe «Little John» wird mittels des Hubschraubers «Iroquois» in das Einsatzgelände transportiert. Dieser Hubschrauber vermag etwa 2 Tonnen aufzunehmen.



Der schwere amerikanische Hubschrauber Bell HU-1B «Iroquois» beim Abfeuern von Panzerabwehrraketen, drahtgesteuert, vom Typ SS-11 «Cobra».

Schweizerische Armee

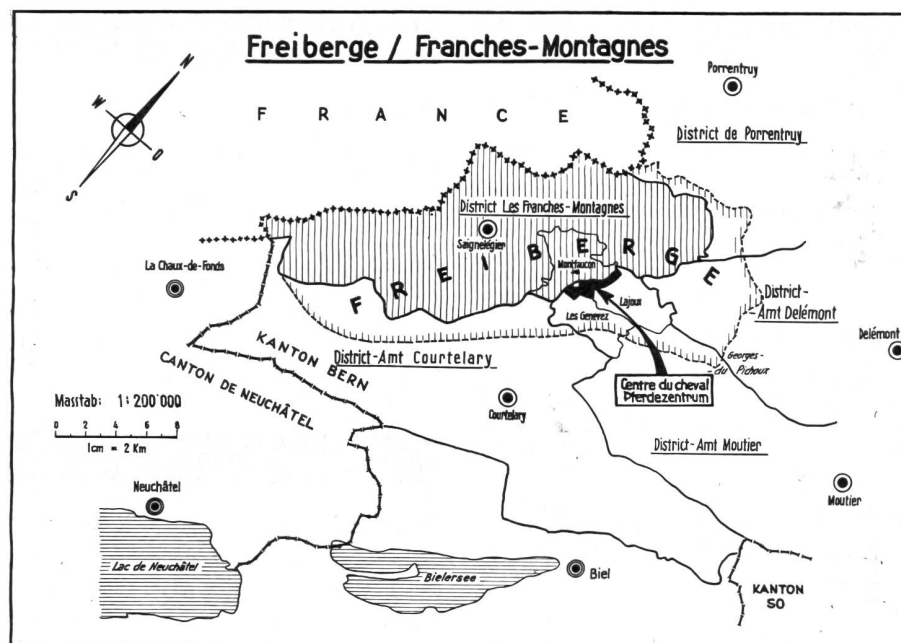
Um das militärische Pferdezentrum in den Freibergen

Am 19. Dezember 1962 haben die eidgenössischen Räte einer Vorlage des Bundesrates über die Errichtung militärischer Bauten und Waffenplätze im Gesamtbetrag von 173 Millionen Franken zugestimmt. In diesem Programm sind verschiedene Bauvorhaben, ein größerer Betrag für Geländeverstärkungen durch vorfabrizierte Betonelemente sowie mehrere Landerwerbsgeschäfte enthalten. Außerdem befindet sich unter den einzelnen Projekten der Ankauf von fünf Liegenschaften in den Freibergen zur Errichtung eines Pferdezentrums der Armee. Nicht wegen der Höhe des Betrages — dieser beträgt mit seinen 3,5 Mio Franken nur 2 Prozent der Gesamtvorlage von 173 Mio Franken —, sondern wegen

seiner politischen Tragweite hat dieser Landerwerb ein Aufsehen erregt, das weit über die sachliche Bedeutung des Geschäftes hinausreichte. Die in Frage stehenden Liegenschaften waren vom Kanton Bern bereits im Jahr 1957 vorsorglich gekauft und später der Armee für die Errichtung einer Akklimatisationsstation sowie für die Unterbringung der Train- und Kavallerie-Rekrutenschulen angeboten worden. Am 22. November 1962 stimmte der Große Rat des Kantons Bern mit 144 gegen 9 Stimmen dem Verkauf des Terrains an die Eidgenossenschaft zu. Trotz dieses eindeutigen Entscheides der bernischen Behörden erhob sich in den Freibergen gegen das Projekt eine außerordentlich heftige Opposition, die sich auch von den Zusicherungen nicht beschwichtigen ließ, daß keineswegs geplant sei, in den Freibergen einen Panzerwaffenplatz oder gar einen Schießplatz zu errichten, sondern daß das gekaufte Gelände für das Pferd, das ja im ei-

gentlichen Sinn in den Freibergen Heimatrecht habe, reserviert bleiben solle. Die beiden Räte ließen sich allerdings durch den Widerstand nicht beeindrucken und stimmten der Gesamtvorlage und damit auch dem Projekt der Errichtung eines militärischen Pferdezentrums in den Freibergen mit überwältigendem Mehr zu. Damit steht, rein formell gesehen, der Ausführung des Planes nichts mehr im Weg.

Im Bestreben, mit den interessierten Gemeinden in ein Gespräch zu kommen und den an Ort und Stelle nach wie vor bestehenden Widerstand gegen das Projekt womöglich zu beseitigen, hat der Chef des Militärdepartements die Gemeindepräsidenten von Les Genevez, Lajoux, Montfaucon sowie von Tramelan am 20. Februar zu einer Aussprache nach Tavannes eingeladen. In dieser Besprechung wurden die gegenseitigen Standpunkte erläutert und die Gründe dargelegt, welche die Haltung der beiden Seiten



bedingen. Auf Grund dieser ersten Fühlungsnahme sollen weitere Kontakte stattfinden, in denen es hoffentlich gelingen wird, zu einer Einigung zu gelangen.

In diesem Zusammenhang mag es von Interesse sein, nähere Angaben über den Umfang und die künftige Belegung des in den Freibergen geplanten militärischen Pferdezentrum zu vernehmen. Dieses Ausbildungslager der Armee für die über Pferde verfügenden Truppen soll auf dem Gebiet der Gemeinden Les Genevez, Lajoux und Montfaucon errichtet werden. Das in Aussicht genommene Gebiet hat bei einer Länge von 4 Kilometern und einer durchschnittlichen Breite von 725 Metern einen Flächeninhalt von rund 289 Hektaren; dies entspricht 7,08 Prozent der Gesamtfläche der drei betroffenen Gemeinden.

Die Akklimatisationsstation der Remonten, die bekanntlich vom «Sand» bei Bern in die Freiberge verlegt werden soll, dürfte während 6 bis 12 Monaten 300 bis 500 Pferde aufnehmen. Zur Pflege dieser Pferde sind 60 bis 80 Pferdewärter notwendig. Die insgesamt rund 800 Mann starken Kavallerie- und Train-Rekrutenschulen werden ihrerseits das Ausbildungslager mit zusammen rund 650 Pferden belegen. Ferner ist vorgesehen, in der Zeit, während der keine Rekrutenschulen mit Pferden laufen, die Unterkünfte für Zentralschulen, Offizierskurse und sich in der Verlegung befindliche Rekrutenschulen, insbesondere solche der Infanterie, zu benützen.

Die Befürchtungen, die in der letzten Zeit da und dort geäußert worden sind, die Eigenart des von vielen Touristen und Ausflüglern besuchten parkartigen Geländes der Freiberge werde durch den militärischen Betrieb stark beeinträchtigt, sind darum unbegründet, weil, wie unsere Karte zeigt, das Pferdezentrum nur einen höchst bescheidenen Teil von dem als «Freiberge» bezeichneten Hochplateau be-

anspruchen wird. Unter den geographischen Begriff der «Freiberge» fallen nicht nur die 17 Gemeinden des bernischen Amtsbezirkes Freiberge, sondern auch die im Norden, Osten und Süden angrenzenden Teile der «Courtine». Dieses Gebiet hat gesamt eine Ausdehnung von rund 290 Quadratkilometern; der Anteil des Pferdezentrum mit seinen rund 289 Hektaren beträgt lediglich ein Prozent des gesamten Hochplateaus. Dieses Größenverhältnis zeigt, daß die Befürchtungen, das Pferdezentrum könnte die Eigenart der dortigen Bevölkerung und ihrer Landschaft verändern, kaum gerechtfertigt sind.

DU hast das Wort

Schikanen und sinnlose Befehle?

Als eifriger Leser des «Schweizer Soldat» möchte ich mich einmal zu einem Problem äußern, das mich stark beschäftigt. Ich bin ein überzeugter Anhänger einer gesunden Milizarmee. Das drängt mich leider bei jedem Dienst, fast möchte ich sagen automatisch, in die Opposition. Es ist einfach unglaublich, wie oft Zeit verschwendet wird mit vollkommen unwichtigen, nebensächlichen Kleinigkeiten.

Die wenigsten Offiziere, vor allem diejenigen, die einen höheren Rang bekleiden, können unterscheiden zwischen wesentlichen und absolut unwichtigen Arbeiten und Theorien. Im weiteren werden die Leute allzuoft mit sinnlosen Befehlen geradezu schikaniert. Einige Beispiele, die ich im WK dieses Jahr erlebte.

1. Köfferchen und private Pakete **nicht** erlaubt. In einem Winter-WK, wo man notwendigerweise mehr Unterwäsche in Reserve haben muß und auch der Bedarf an zusätzlichen Kalorien sicher größer ist als im Sommer, wird ein solcher Befehl doch von den Leuten als reine Schikane empfunden. Ebenso das strikte Verbot am Abend Après-Skischeuhe zu tragen, wenn das Tragen von Halbschuhen durch den hohen Schnee verunmöglicht wird.

2. Auf dem Schießplatz standen die Leute stundenlang im Schnee bei minus 15 ° C!

Natürlich versuchten sie mit «Stampfen an Ort» sich Bewegung und dadurch Wärme zu verschaffen. Befehl von oben, diese Tanzerei sei sofort einzustellen.

3. Mein Kollege wollte beim Abtreten in den Urlaub ein Wäschesäcklein mitnehmen mit sauberer Wäsche. (Wir verbrachten den Urlaub in Zermatt und hatten damit Gelegenheit, wenigstens einmal in den drei Wochen eine Dusche benützen zu können.) Er erhielt vom Kommandanten den Befehl, das Wäschesäcklein verschwinden zu lassen, ansonst er das Lager nicht verlassen dürfe.

Für junge Leute, die die ersten WK im Auszugs-Alter zu bestehen haben, ist die Sache nicht schlimm. Im Landwehr-Alter hingegen lassen sich solche Befehle nur schwer ohne Protest hinnehmen.

Ein weiterer Vorfall ereignete sich am Schluß des WK. Am Freitagabend nach der Soldverteilung stellte der Kommandant die übliche Frage, ob noch jemand betr. Unterkunft und Verpflegung eine Beschwerde vorzubringen habe. Ich meldete mich, um tatsächlich begründete Klagen über die mangelhafte Unterkunft anzubringen. Er ließ mich jedoch nicht zu Worte kommen **vor der Einheit**, sondern bat mich zu einer Unterredung unter vier Augen, wobei er mir in allen Punkten recht gab. Aber die Zivilcourage hatte er **nicht**, vor der Mannschaft dazu Stellung zu nehmen. Er wollte sich eindeutig nicht exponieren.

Leider habe ich die Erfahrung gemacht, daß die wirklich guten, profilierten Persönlichkeiten im Offizierskorps langsam aber sicher aussterben. Diesen werden solche Schwierigkeiten in den Weg gelegt, daß sie auf eine militärische Karriere verzichten und dabei den anderen Platz machen, die schön brav nach Befehlen und Dienstreglement und Schema F die Leute herumkommandieren.

Was sagen Sie dazu?

Mit freundlichen Grüßen
Kanonier W. G.

Vielleicht sieht ein erfahrener Soldat auch die andere Seite. Für einen solchen Beitrag wären wir besonders dankbar.
Fa.

Leserbriefe

Nr. 12

In Nummer 12 des «Schweizer Soldat» findet sich ein interessanter Artikel über das Wiener Gardebataillon. In diesem Artikel ist auch die Geschichte der Napoleonischen Garde gestreift, die bei Waterloo unterging. Dabei ist auch die Antwort des letzten Kommandanten auf die Aufforderung zur Kapitulation zitiert: «Die Garde stirbt, aber sie ergibt sich nicht.» Dieser berühmte Ausspruch ist aber zu schön, um wahr zu sein und gehört zu den historischen Legenden. Im Andreas-Hofer-Lied hören wir, «daß er den Tod so manches Mal vom Iselberg geschickt ins Tal». Dabei hat Andreas Hofer zum ersten Mal Pulver gerochen, als er in Mantua vor dem Exekutionspeloton stand. Der Ausspruch des General Cambronne wurde von einem patriotischen Journalisten in Paris geprägt, während er in Wirklichkeit die Aufforderung zur Waffenstreckung mit einem schlichten «merde» beantwortete. Es gibt übrigens ein Theaterstück, das den Titel «Le mot de Cambronne» führt und außerdem pflegen in Frankreich prude Persönlichkeiten statt des erleichternden Ausdrucks «merde» den Ausdruck «Cambronne» anzuwenden.

Oberst W. B. in B.